

Öffentliche Berichtsvorlage

Vorlagen-Nr.:

V/0861/2013

Auskunft erteilt:

Herr Dr. Hauff

Ruf:

492-6135

E-Mail:

HauffTho@stadt-muenster.de

Datum:

06.01.2014

Betrifft

Bürgerumfrage 2013: Ergebnisse zu den Fragenkomplexen "Lebensbedingungen in Münster", "Wohnen in Münster" und "Verkehr in Münster"

Beratungsfolge

21.01.2014	Ausschuss für Gleichstellung	Bericht
22.01.2014	Ausschuss für Soziales, Gesundheit und Arbeitsförderung	Bericht
28.01.2014	Kommission zur Förderung der Inklusion von Menschen mit Behinderungen	Bericht
30.01.2014	Ausschuss für Personal, Recht und Ordnung	Bericht
06.02.2014	Ausschuss für Stadtplanung, Stadtentwicklung, Verkehr und Wirtschaft	Bericht
11.02.2014	Ausschuss für Finanzen, Beteiligungen und Liegenschaften	Bericht
12.02.2014	Hauptausschuss	Bericht
12.02.2014	Rat	Bericht

Bericht:

1. Bürgerumfrage 2013 zu aktuellen Themen der Stadtentwicklung

1.1 Fragestellungen

Die Bürgerumfrage 2013 wurde vom 04.06. bis zum 05.07.2013 als schriftliche Mehr-Themen-Umfrage durchgeführt. Befragt wurden 5.251 zufällig ausgewählte Bürgerinnen und Bürger. Die Umfrage umfasste folgende aktuelle Themen der Stadtentwicklung (vgl. Anlage 1, Folie 2):

- Bürgerhaushalt (Akzeptanz und Verfahren)
- Verkehr (Sicherheitsempfinden, Verbesserung Verkehrssicherheit/-infrastruktur)
- Wohnen (Wohnzufriedenheit und barrierefreies Wohnen)
- Münster als Friedensstadt (Bekanntheit Veranstaltungen, Bedeutung von Handlungsfeldern)

Im Rahmen eines kontinuierlichen Stadtmonitorings wurden darüber hinaus auch die Einschätzungen der Bürgerschaft zu den Lebensbedingungen in Münster erhoben. Hierbei ging es um die Zufriedenheit mit Angeboten und Einrichtungen sowie um deren Wichtigkeit. Da dieses Thema auch in den letzten Jahren Gegenstand von Bürgerumfragen war, wird hiermit die Grundlage geschaffen, Entwicklungen im Zeitverlauf aufzeigen zu können.

Um die Ergebnisse der Bürgerumfrage zum Fragenkomplex „Bürgerhaushalt“ frühzeitig in die Weiterentwicklung des Verfahrens zum Bürgerhaushalt 2014 einbringen zu können, erfolgte für diesen thematischen Teilbereich eine Vorabauswertung der Umfrage. Die Ergebnisse wurden für

die Diskussionen im Beirat „Bürgerhaushalt“ und die parlamentarischen Beratungen mit der Berichtsvorlage V/0677/2013 (Rat 25.09.2013) dokumentiert.

Aufgrund der laufenden Diskussionsprozesse zur „Profilierung von Münster als Stadt des Friedens“ (Fachbeirat „Frieden“, Facharbeitskreis „1648 – Dialoge zum Frieden“) wurden die Ergebnisse zum Fragenkomplex „Münster als Friedensstadt“ ebenfalls vorab ausgewertet und den Fachdienststellen zur Einspeisung in die laufenden Diskussionsprozesse zugänglich gemacht. Die Ergebnisse (Grafiken, Tabellen) stehen im Internetangebot des Amtes für Stadtentwicklung, Stadtplanung, Verkehrsplanung zum Download bereit (www.muenster.de/stadt/stadtplanung).

Mit der vorliegenden Vorlage werden die Ergebnisse zu den „Lebensbedingungen“, zum „Wohnen“ und zum „Verkehr“ dokumentiert. Der Fragenkomplex zu den „Lebensbedingungen“ bezieht nahezu alle Bereiche der Stadtentwicklung ein und liefert damit den Rahmen zur Einordnung der Ergebnisse zu den Handlungsfeldern „Wohnen“ und „Verkehr“, so dass die Ergebnisse zu diesen Themen mit dieser Berichtsvorlage gebündelt dargestellt werden.

Die Ergebnisse sind in Form von Grafiken aufbereitet (vgl. Folien in Anlage 1). In den nachfolgenden Kapiteln dieser Vorlage werden ausgewählte Ergebnisse zu den „Lebensbedingungen“ (Kap. 2), zum „Wohnen“ (Kap. 3) und zum „Verkehr“ (Kap. 4) unter Bezug auf die Grafiken der Anlage kurz vorgestellt. Im Internetangebot des Amtes für Stadtentwicklung, Stadtplanung, Verkehrsplanung steht darüber hinaus je Themenbereich ein kompletter Tabellensatz mit einer geschlechterdifferenzierten Aufbereitung der Ergebnisse zum Download zur Verfügung (www.muenster.de/stadt/stadtplanung). Dort ist auch der Fragebogen hinterlegt.

1.2 Methodik und Übertragbarkeit der Ergebnisse

An der Umfrage haben sich insgesamt 1.718 Bürgerinnen und Bürger beteiligt. Das entspricht unter Berücksichtigung der Adressausfälle einer Rücklaufquote von 33,8 % (Frauen 34,2 %, Männer 32,9 %). Mit diesem Wert wurde die Rücklaufquote der letzten Mehr-Themen-Bürgerumfrage aus dem Jahr 2010 (31,2 %) noch leicht übertroffen.

Mit dem Rücklauf von über 1.700 Fragebögen ist eine gute quantitative Grundlage vorhanden, die differenzierte Auswertungen nach Geschlecht, Alter und weiteren Merkmalen ermöglicht. Der Rücklauf zeigt hinsichtlich wichtiger Strukturmerkmale (Geschlecht, Alter, Wohnort nach Stadtbezirken) eine hohe Übereinstimmung mit der Struktur der Münsteraner Bevölkerung, was eine wichtige Voraussetzung für die Verallgemeinerbarkeit der Ergebnisse ist (vgl. Anlage 1, Folie 2).

Stärker vertreten in der Umfrage sind Haushalte mit Kindern unter 18 Jahren. In 23,4 % der Haushalte, die geantwortet haben, lebten Kinder unter 18 Jahren. Nach der Haushaltegenerierung 2012 lag dieser Anteil an der gesamten Bevölkerung bei 16,5 %¹. Damit liegt für Fragen zur Kinder- und Familienfreundlichkeit ein breiter Erfahrungshintergrund vor.

Personen mit Migrationsvorgeschichte sind mit einem Anteil von 13,6 % in der Umfrage unterrepräsentiert. Nach den Berechnungen zur Migrationsvorgeschichte in Münster, die im Unterschied zur Umfrage auch die Kinder unter 18 Jahren einbeziehen, betrug dieser Wert Ende 2012 für Münster gesamt 21,0 %². Als Konsequenz der unterdurchschnittlichen Beteiligung von Menschen mit Migrationsvorgeschichte an der Umfrage, die aus vielen schriftlichen Umfragen bekannt ist,

¹ Stadt Münster – Amt für Stadtentwicklung, Stadtplanung, Verkehrsplanung (2013): Haushalte in Münster. Münster (SMS – Statistik für Münsters Stadtteile).

² Stadt Münster – Amt für Stadtentwicklung, Stadtplanung, Verkehrsplanung (2013): Migration in Münster. Münster (SMS – Statistik für Münsters Stadtteile).

muss hinsichtlich dieses Merkmals auf statistisch abgesicherte Aussagen verzichtet werden. In den Auswertungstabellen werden die Ergebnisse entsprechend differenziert dokumentiert, so dass diese für eine fachliche Reflektion zur Verfügung stehen.

Festzuhalten bleibt, dass hinsichtlich der Geschlechterproportionen, der Altersgruppen und der räumlichen Verteilung des Rücklaufs ein gutes Abbild der Gesamtbevölkerung vorliegt. Die Überzeichnung der Familien mit Kindern unter 18 Jahren dürfte zu einer größeren Absicherung der kinder- und familienbezogenen Befragungsergebnisse führen. Die Ergebnisse für Menschen mit Migrationsvorgeschichte sind als Tendenzaussagen einzuschätzen, die einer entsprechenden fachlichen Prüfung bedürfen. Insgesamt kann davon ausgegangen werden, dass sich die Ergebnisse der Umfrage grundsätzlich auf die Münsteraner Bevölkerung übertragen lassen.

2. Lebensbedingungen in Münster – Zufriedenheit mit Angeboten und Einrichtungen sowie deren Wichtigkeit

Im Zuge des Wettbewerbs der Städte und Regionen wie auch des demografischen Wandels gewinnen die Lebensbedingungen gegenwärtig eine zunehmende Aufmerksamkeit, da sie eine wichtige Grundlage für Zuzug und Einwohnerbindung sind. Münster ist seit langem für eine hohe Lebensqualität bekannt: Wie schätzen die Bürgerinnen und Bürger aktuell die Lebensbedingungen ein? Was ist ihnen besonders wichtig?

Um die Zufriedenheit angemessen abbilden zu können, wurden in die Bürgerumfrage 2013 nicht nur städtische Angebote und Einrichtungen einbezogen, sondern auch allgemeine Lebensbedingungen (z.B. Sauberkeit der Luft). Ebenso finden Bereiche Berücksichtigung, in denen privaten oder weiteren öffentlichen Akteuren eine entscheidende Rolle zukommt, die Stadt Münster aber Gestaltungsmöglichkeiten zur Schaffung entsprechender Rahmenbedingungen hat (z. B. Arbeitsplätze, Wohnungsangebot).

Die Einschätzungen der Bürgerinnen und Bürger zur Zufriedenheit (IST-Zustand) und zur Wichtigkeit (SOLL-Zustand) bieten darüber hinaus die Grundlage für einen SOLL-IST-Vergleich. Hieraus lassen sich Hinweise auf mögliche „Zufriedenheitslücken“ ableiten.

2.1 Zufriedenheit mit den Lebensbedingungen 2013

Die Zufriedenheit mit den abgefragten Bereichen der Lebensbedingungen in Münster lag im Sommer 2013 mit zwei Ausnahmen zwischen „zufrieden“ (Mittelwert 2,0) und „mehr oder weniger zufrieden“ (Mittelwert 3,0) (vgl. Anlage 1, Folie 4):

- Die höchste Zufriedenheit entfiel auf das „Angebot an Ärzten/Krankenhäusern“ (Mittelwert 1,8), auf „Angebote aus dem Bildungs- und Kulturbereich“ (2,0 – 2,2: weiterführende Schulen, öffentliche Büchereien, Museen, Theater/Konzerte, Weiterbildungseinrichtungen), auf die „Innenstadt“ (2,0 – 2,1: Einkaufsmöglichkeiten, Gestaltung/Attraktivität) und auf das „Angebot an Gaststätten/Restaurants/zum Ausgehen“ (2,0). Aus stadtteilorientierter Perspektive ist von Interesse, dass die „Einkaufsmöglichkeiten für Lebensmittel im Stadtteil/Quartier“ (2,1) auch ähnlich gut bewertet wurden wie die Einkaufsmöglichkeiten in der Innenstadt.
- Unter den abgefragten Bereichen entfielen die schlechtesten Bewertungen auf das „Angebot an Wohnungen“ (Mittelwert 3,6 - Tendenz zu „unzufrieden“), auf das „Angebot an PKW-Parkplätzen in der Innenstadt“ (3,0) und auf das „Angebot an Schwimmbädern“ (2,9).
- Bezogen auf die verkehrlichen Aspekte lagen die Bewertungen zwischen 2,2 und 3,0: „Angebot Busse/ Bahnen“ (2,2), „Verkehrssicherheit im Stadtteil“ (2,3), „Ausbau/Zustand Radwegenetz“ (2,4), „Nachtbusse Taktung/Netz“ (2,6), „Ausbau/Zustand Straßennetz“ (2,7), „Fahr-

radabstellmöglichkeiten in der Innenstadt“ (2,8), „Angebot an Parkplätzen in der Innenstadt“ (3,0).

2.2 Wichtigkeit der Lebensbedingungen 2013

Im Rahmen einer bürger- und zugleich auch nachfrageorientierten Stadtentwicklung müssen parallel zur Zufriedenheit auch die Ansprüche an die Lebensbedingungen in Münster berücksichtigt werden. Die Einschätzungen zur Wichtigkeit der Angebote und Einrichtungen machen einen hohen Anspruch an die Lebensbedingungen deutlich. Die Mittelwerte liegen zwischen 1,5 („sehr wichtig – wichtig“) und 2,4 („wichtig – mehr oder weniger wichtig“) (vgl. Anlage 1, Folie 5):

- Besonders wichtig mit einem Mittelwert von 1,5 waren: „Arbeitsplatzangebot“, „Angebot Kindertageseinrichtungen/-pflege“, „Wohnungsangebot“, „Angebote an Ärzten/Krankenhäusern“, „Angebot an weiterführenden Schulen“, „Sauberkeit der Luft“. Darauf folgten mit einem Mittelwert von 1,6 weitere „Angebote für Kinder und Jugendliche“ („Kinder-/Jugendeinrichtungen“, „Spielmöglichkeiten für Kinder“) wie auch „Einkaufsmöglichkeiten für Lebensmittel im Stadtteil/Quartier“.
- Unter den abgefragten Bereichen entfiel die relativ geringste Wichtigkeit mit 2,4 auf das „Angebot an Museen“ und das „Angebot an PKW-Parkplätzen in der Innenstadt“; mit einem Mittelwert von 2,3 folgten „Angebot an Theater/Konzerten“, „Beratungs-/Unterstützungsangebote für Männer“, „Gaststätten/Restaurants/Möglichkeiten zum Ausgehen“.
- Die Wichtigkeit der abgefragten Verkehrsbelange lag zwischen 1,7 und 2,4: „Verkehrssicherheit im Stadtteil“ (1,7), „Ausbau/Zustand Radwegenetz“ (1,7), „Angebot Busse/ Bahnen“ (1,9), „Fahrradabstellmöglichkeiten in der Innenstadt“ (1,9), „Nachtbusse Taktung/Netz“ (2,1), „Ausbau/Zustand Straßennetz“ (2,1), „Angebot an PKW-Parkplätzen in der Innenstadt“ (2,4).

2.3 Lebensbedingungen: Zufriedenheit und Wichtigkeit im Vergleich

Ein Vergleich der Einschätzungen zur Zufriedenheit mit den Bewertungen zur Wichtigkeit macht deutlich, wo die Erwartungen der Bürgerinnen und Bürger weitgehend erfüllt werden und in welchen Bereichen „Zufriedenheitslücken“ bestehen (vgl. Anlage 1, Folien 6/7):

- Eine hohe Übereinstimmung zwischen Zufriedenheit und Wichtigkeit, d. h. eine Erfüllung der Erwartungen aus der Bürgerschaft besteht im „Kultur- und Freizeitbereich“ sowie bei der „Innenstadt“:
Einen „Zufriedenheitsüberschuss“ verzeichnen insbesondere das „Angebot an Museen“ und das „Angebot an Gaststätten/Restaurants/zum Ausgehen“. Die Zufriedenheit und die Erwartungen decken sich darüber hinaus in folgenden Bereichen: „Einkaufsmöglichkeiten Innenstadt“, „Angebot Theater/Konzerte“, „Angebot öffentliche Büchereien“, „Gestaltung/Attraktivität der Innenstadt“. Damit zeigt sich eine ausgeprägte Erwartungserfüllung vor allem bei Bereichen, die im Vergleich der abgefragten Bereiche als eher weniger wichtig eingestuft wurden („Angebot an Museen“, „Angebot Theater/Konzerte“, „Angebot an Gaststätten/Restaurants/zum Ausgehen“).
- Die größten „Zufriedenheitslücken“ zeigen sich beim „Wohnungsangebot“, beim „Arbeitsplatzangebot“, beim „Angebot an Kinder-/Jugendeinrichtungen“ und beim „Angebot an Kindertageseinrichtungen/-pflege“. Dieses Ergebnis ist insofern beachtenswert, da diese Bereiche zu den als „besonders wichtig“ eingestuften Angeboten und Einrichtungen gehören. Bei den Lebensbedingungen mit besonders hoher Priorität ist eine Erwartungserfüllung lediglich beim „Angebot an Ärzten/Krankenhäusern“ zu verzeichnen.
- Im Verkehrsbereich besteht die höchste Übereinstimmung von Zufriedenheit und Wichtigkeit beim „Angebot an Bussen/Bahnen“, die größte „Zufriedenheitslücke“ zeigt sich bei den „Fahrradabstellanlagen in der Innenstadt“.

Es ist zu berücksichtigen, dass die Hintergründe für die Einschätzungen sehr vielschichtig sind und aufgrund der Vielzahl der abgefragten Bereiche nicht vertiefend erhoben werden können. Gleichwohl bieten die Ergebnisse Ansatzpunkte für weitergehende Analysen. Bezüglich der Themen „Wohnen“ und „Verkehr“ liefern bereits die entsprechenden Fragenkomplexe aus der Bürgerumfrage 2013 Ergebnisse für vertiefende fachliche Erörterungen (vgl. Kap. 3 und 4).

3. Ergebnisse zum „Wohnen in Münster“

Der Fragenkomplex zum Thema „Wohnen“ in der Bürgerumfrage 2013 steht im Kontext der Erarbeitung und Umsetzung des „Kommunalen Handlungskonzeptes Wohnen“ (vgl. V/0041/2001/1. Erg., V/0593/2013). Zusammen mit der Befragung der Fortgezogenen (Fortzugsumfrage 2011, V/0718/2012) und der Zugezogenen (Zuzugsumfrage 2013, V/0482/2013) liegt nun ein umfassendes Bild zur Wohnzufriedenheit in Münster vor.

Mit den Fragen zum barrierefreien Wohnen wird zudem bereits eine Handlungsempfehlung aus dem Erarbeitungsprozess des „Kommunalen Handlungskonzeptes Wohnen“ aufgegriffen; ebenso unterstützen diese Umfrageergebnisse auch das Leitziel einer barrierefreien und generationengerechten Stadt.

3.1 Wohnzufriedenheit

Die Befragungsergebnisse verdeutlichen eine hohe Zufriedenheit mit der Wohnung, dem Stadtteil/-viertel und Münster insgesamt (vgl. Anlage 1, Folie 9). Diese gilt gleichermaßen für Frauen und Männer:

- Zufriedenheit mit der jetzigen Wohnung: 51 % „sehr zufrieden“, 35 % „zufrieden“. Dabei zeigen sich zunehmende Zufriedenheitswerte mit steigendem Alter. Der Anteil der „sehr Zufriedenen“ nimmt von 35 % in der Altersgruppe 18 – 29 Jahre auf 66 % in der Altersgruppe über 70 Jahre zu. Ebenso nehmen die Zufriedenheitswerte mit längerer Wohndauer in Münster zu (Wohndauer bis zu einem Jahr: 33 % „sehr zufrieden“, Wohndauer 20 Jahre und mehr: 58 % sehr zufrieden).
- Zufriedenheit mit dem Stadtteil/-viertel: 42 % „sehr zufrieden“, 38 % „zufrieden“. Eine besonders hohe Zufriedenheit wird von den Bewohnerinnen und Bewohnern der Stadtbezirke Mitte, Ost und Hiltrup geäußert (vgl. Anlage 1, Folie 11). Während hier die Werte für „sehr zufrieden“ bei über 40 % lagen, entfielen im Stadtbezirk Nord 12 % auf diese Kategorie. Hier entfielen die meisten Antworten auf „teils/teils“ (40 %) und auf „zufrieden“ (34 %).
- Zufriedenheit allgemein mit Münster: 49 % „sehr zufrieden“, 43 % „zufrieden“. Die Zufriedenheit mit Münster als Wohnort allgemein ist in allen Altersgruppen, Stadtbezirken und Lebenslagen ausgesprochen hoch.

Im Vergleich zur Bürgerumfrage 2009, die ebenfalls bereits hohe Zufriedenheitswerte aufgezeigt hat, haben sich die Werte für „Wohnung“, „Stadtteil/-viertel“ und „Münster allgemein“ bezogen auf die Kategorie „sehr zufrieden“ noch weiter leicht erhöht (vgl. Anlage 1, Folie 10).

Die hohe Zufriedenheit mit „Wohnung“ und „Stadtteil“ wird auch daran deutlich, dass bei den offenen Fragen nach Gründen für eine Unzufriedenheit nur relativ wenige Rückäußerungen kamen (vgl. Anlage 1, Folie 12/Folie 13):

- Auf die Frage „Falls Sie mit Ihrer Wohnung nicht zufrieden sind: Warum nicht?“ antworteten nur 13 % aller Rückläufe. Dabei bildeten „renovierungsbedürftig“ und „zu hohe Miete“ die Antwortschwerpunkte (vgl. Anlage 1, Folie 12).
- Auf die Frage „Falls Sie mit Ihrem Stadtteil/-viertel nicht zufrieden sind: Warum nicht?“ antworteten nur 18 % der Rückläufe. Dabei bildete der Hinweis auf „(schlechte) Einkaufsmöglichkei-

ten“ den Hauptkritikpunkt (vgl. Anlage 1, Folie 13), der in erster Linie von Befragten aus Amelsbüren und Angelfmodde geäußert wurde.

Anhand dieser positiven Ergebnisse zur Wohnzufriedenheit kann die relativ niedrige Zufriedenheit mit dem Angebot an Wohnungen, die in dem Fragenkomplex zu den Lebensbedingungen geäußert wurde (vgl. Kap. 2.1), entsprechend eingeschätzt werden. Die angespannte Situation auf dem Wohnungsmarkt in Münster erschwert insbesondere für Zuziehende und diejenigen Haushalte, die aufgrund verschiedener Motive umziehen wollen oder müssen, die Möglichkeiten, finanzielles Budget und Wohnvorstellungen in Einklang zu bringen.

Die hohe Zufriedenheit mit der wohnungsnahen Grundversorgung, die in den Fragen zu den Lebensbedingungen deutlich wurde (vgl. Kap. 2.1), bestätigt wiederum, dass sich diesbezügliche negative Äußerungen im Komplex „Zufriedenheit mit dem Stadtteil/-viertel“ auf einzelne Stadtteile bzw. Quartiere beziehen und nicht gesamtstädtisch gelten.

3.2 Einschätzungen zum barrierefreien Wohnen in Münster

Vor dem Hintergrund des demografischen Wandels sowie des Leitziels einer barrierefreien und generationengerechten Stadt werden zur Einschätzung der Ausgangslage entsprechende Informationsgrundlagen zum barrierefreien Wohnungsangebot in Münster benötigt. Im Rahmen der Bürgerumfrage 2013 wurde angelehnt an eine Umfrage des Kuratoriums der Deutschen Altershilfe³ erprobt, ob Fragen zum barrierefreien Wohnen auch in einer allgemeinen Bürgerumfrage zu aussagekräftigen Ergebnissen führen können.

In der Bürgerumfrage 2013 erfolgte eine Konzentration auf mögliche Barrieren für Menschen mit Einschränkungen des Bewegungsvermögens, und hier auf Barrieren beim Zugang zum Haus und/oder zur Wohnung sowie auf mögliche Barrieren in der Wohnung (v. a. Stufen zur Wohnung oder Stufen in der Wohnung). Ebenso wurde das Vorhandensein technischer Hilfsmittel zur Überwindung dieser Barrieren erhoben. Weitergehende Aspekte könnten bei Bedarf in einer thematisch umfassenderen Erhebung zum barrierefreien Wohnen berücksichtigt werden, die dann gegebenenfalls auch die Altersgruppe 50 Plus quantitativ verstärkt in den Fokus nehmen müsste.

Wichtige Rahmenbedingungen für mögliche Barrieren sind der „bewohnte Gebäudetyp“ und damit auch die „bewohnte unterste Etage“. Für Münster zeichnet die Umfrage folgendes Bild (vgl. Anlage 1, Folie 14/15):

- „Bewohnter Gebäudetyp“: Hier bestehen erwartungsgemäß deutliche siedlungsstrukturelle Unterschiede zwischen den Außenstadtbezirken und dem Stadtbezirk Mitte. In den Außenstadtteilen dominieren das freistehende Einfamilienhaus (28 %) und das Doppel-/Reihenhaus (36 %), im Stadtbezirk Mitte liegt der Anteil von Bewohnerinnen und Bewohnern in Mehrfamilienhäusern mit mehr als 5 Wohnungen bei 53 % (Anteil in den Außenstadtbezirken 22 %).
- „Bewohnte unterste Etage“: Nach den Antworten wohnen insgesamt 45 % im Erdgeschoss. In den Außenstadtbezirken liegt dieser Anteil bei 60 %, im Stadtbezirk Mitte bei 27 %. In der Altersgruppe ab 40 Jahren haben über 50 % angegeben, das Erdgeschoss als unterste Etage zu bewohnen. Hierbei ist zu berücksichtigen, dass bei den Einfamilienhäusern (freistehend, Doppel-/Reihenhaus) neben dem Erdgeschoss sicherlich sehr häufig auch ein Obergeschoss bewohnt wird. Diese Vermutung wird dadurch gestützt, dass von den Einfamilienhausbewoh-

³ Kuratorium Deutsche Altershilfe (KDA): Wohnen im Alter. Marktprozesse und wohnungspolitischer Handlungsbedarf. Bearbeitung im Auftrag des Bundesministeriums für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung (BMVBS) (Hrsg.) (2011). Berlin (= Forschungen 147).

nerinnen und –bewohnern 72 % auf Stufen zwischen den verschiedenen Wohnebenen/Etagen hingewiesen haben.

Aufschluss über das Vorhandensein von Barrieren geben die Fragen nach der „Zahl der Stufen bis zur Haustür“ und nach der „Zahl der Stufen bis zur Wohnungstür“ sowie die Frage nach den „Stufen/Schwellen in der Wohnung“ (vgl. Anlage 1, Folie 16/17):

- „Stufen bis zur Haustür“: 26 % haben „keine Stufe“, 53 % müssen „1 – 3 Stufen“ bewältigen.
- „Stufen bis zur Wohnungstür“: 19 % haben „keine Stufe“ und 6 % „1 – 3 Stufen“. 46 % müssen „von der Haustür bis zur Wohnungstür 4 Stufen und mehr“ zurücklegen. Im Stadtbezirk Mitte liegt dieser Anteil bei 67 %, in den Außenstadtbezirken bei 29 %.
- „Stufen/Schwellen in der Wohnung“: 64 % haben Stufen/Schwellen beim „Einstieg in die Dusche“, 49 % „zur Terrasse bzw. zum Balkon“, 41 % „zwischen verschiedenen Wohnebenen/Etagen“. Hier ist anzumerken, dass in der Umfrage aufgrund des Pilotcharakters nicht definiert war, ab welcher Erhöhung eine Stufe/Schwelle vorliegt. Dies müsste in weitergehenden Erhebungen spezifiziert werden. Beispielsweise darf der hier ermittelte Anteil von 22 %, der angegeben hat, keine Stufen/Schwellen beim Einstieg in die Dusche zu haben, nicht mit dem Vorhandensein einer bodengleichen Dusche gleichgesetzt werden.

Barrieren können durch technische Hilfsmittel überwunden werden. Daher wurde auch das Vorhandensein eines Personenaufzugs und eines Treppenlifts abgefragt (vgl. Anlage 1, Folie 18/19):

- „Personenaufzug“: 11 % der Rückläufe haben das Vorhandensein eines „Personenaufzugs“ bejaht. Besonders hoch liegt der Anteil in den Altersgruppen 18 – 29 Jahre (16 %) und 70 Jahre und älter (16 %).
- „Treppenlift“: Nur 1 % verfügen über einen Treppenlift.

Auf der Grundlage dieser Angaben zu Stufen und technischen Hilfsmitteln lässt sich mit Hilfe einer Klassifikation des Kuratoriums der Deutschen Altershilfe⁴ eine erste vorläufige Typisierung zur Barrierefreiheit der Wohnungsbestände vornehmen. Diese kommt zu folgenden Ergebnissen (vgl. Anlage 1, Folie 20):

- Bei 10,7 % der befragten Haushalte sind „Wohnung und Zugang weitgehend barrierefrei“, d. h. es gibt keine Stufen in der Wohnung und nur bis zu drei Stufen zur Haustür oder technische Hilfsmittel sind vorhaben.
- 39,2 % haben „Barrieren in der Wohnung“ (ohne technische Hilfsmittel), aber einen „(weitgehend) barrierefreien Zugang zur Wohnung“.
- 23,3 % haben „Barrieren in der Wohnung“, „mehr als drei Stufen zur Haustür“ und wohnen „maximal im ersten Obergeschoss“ (ohne technische Hilfsmittel).
- 17,2 % haben „Barrieren in der Wohnung“, „mehr als drei Stufen zur Haustür“ und wohnen im „zweiten Obergeschoss und höher“ (ohne technische Hilfsmittel).

Dieser Fragenkomplex hatte Pilotstudiencharakter und kann damit die Thematik „Barrierefreiheit“ nicht umfänglich erschließen. Notwendig wären vertiefende Fragestellungen in einer gesonderten Umfrage. Gleichwohl werden bereits mit den vorliegenden Ergebnissen wichtige Anhaltspunkte zur Ausgangslage in Münster für die Fachverwaltung und die Wohnungswirtschaft bereitgestellt.

4. Verkehr in Münster

⁴ Vgl. Fußnote 3, S. 39ff.

Die Fragen zum Thema „Verkehr in Münster“ thematisieren zum einen das subjektive Sicherheitsempfinden, womit an die Bürgerumfrage 2008 angeknüpft wird, in der erstmals das Thema „Verkehrssicherheit“ behandelt wurde (vgl. V/0239/2010). Zum anderen werden die Prioritäten der Bürgerschaft bei Maßnahmen zur Verbesserung der Verkehrssicherheit und der Verkehrsinfrastruktur erhoben. Hiermit können entsprechende grundsätzliche Einschätzungen zu Verkehrsaspekten als Teil der Lebensbedingungen in Münster fachlich vertieft werden (vgl. Kap. 2). Zur Einordnung der Aussagen zum Sicherheitsempfinden sowie zur Verbesserung der Verkehrssicherheit und der Verkehrsinfrastruktur wurden darüber hinaus auch das am häufigsten und am zweithäufigsten genutzte Verkehrsmittel erfragt (vgl. Anlage 1, Folie 23/24).

4.1 Subjektives Sicherheitsempfinden

Die objektiven Fakten zur Verkehrssicherheit in Münster lassen sich den Verkehrsunfallstatistiken und den Unfalllagebildern entnehmen. Das subjektive Empfinden der Bürgerinnen und Bürger kann nur über Befragungen erhoben werden. Angesichts der laufenden Arbeiten zur Verkehrsunfallprävention und zur Umsetzung des Verkehrssicherheitsprogramms sind die Einschätzungen zur Verkehrssicherheitslage von besonderem Interesse.

Bezogen auf die Situation im Straßenverkehr in Münster insgesamt machen die Antworten deutlich, dass die Bürgerinnen und Bürger ein relativ hohes Sicherheitsempfinden haben (vgl. Anlage 1, Folie 25): 10 % „sehr sicher“, 57 % „sicher“, 29 % „eher sicher“. Das Gefühl der Unsicherheit ist demgegenüber nur sehr gering ausgeprägt: 3 % „eher unsicher“, 1 % „unsicher/überhaupt nicht sicher“.

Das insgesamt hohe Sicherheitsempfinden differiert nach Nutzung der einzelnen Verkehrsmittel. Am sichersten fühlen sich die Nutzerinnen und Nutzer von Bahnen und Bussen (29 % bzw. 28 % „sehr sicher“). Bei den Fußgängerinnen und Fußgängern beträgt der Wert „sehr sicher“ 22 %, bei Autofahrerinnen und Autofahrern 13 %, bei Radfahrerinnen und Radfahrer 7 %. Als Radfahrerinnen und Radfahrer wird somit das niedrigste Verkehrssicherheitsgefühl artikuliert. 21 % der Radfahrenden fühlen sich „eher unsicher“ bis „überhaupt nicht sicher“ im Straßenverkehr in Münster.

Der Vergleich mit den Ergebnissen der Bürgerumfrage 2008 zum allgemeinen Sicherheitsgefühl im Straßenverkehr in Münster zeigt, dass sich das Verkehrssicherheitsgefühl insgesamt bis 2013 noch erhöht hat (vgl. Anlage 1, Folie 26). So stiegen die Anteile in den Kategorien „sehr sicher“ von 5 % (2008) auf 10 % (2013) und „eher sicher“ von 43 % (2008) auf 57 % (2013). Entsprechend verringerten sich die Anteile bei „eher unsicher“ von 9 % (2008) auf 3 % (2013) und bei „eher sicher“ von 40 % (2008) auf 29 % (2013).

4.2 Wichtigkeit von Maßnahmen zur Verbesserung der Verkehrssicherheit und der Verkehrsinfrastruktur

Die Einschätzungen der Befragten machen deutlich, dass den einzelnen Maßnahmen zur Verbesserung der Verkehrssicherheit eine unterschiedliche Wichtigkeit beigemessen wird (vgl. Anlage 1, Folie 27):

- Die höchste Wichtigkeit wird „Vorbeugenden (präventiven) Maßnahmen zur Erhöhung der Verkehrssicherheit“ (wie z. B. separate Linksabbiegespuren, Rotmarkierung der Radwegefurten, Freihalten der Gehwege) zugeschrieben: 61 % „sehr wichtig“, 32 % „wichtig“.
- Eine nahezu ebenso hohe Wichtigkeit wird auch „Baulichen Maßnahmen zur Beseitigung von Unfallschwerpunkten“ beigemessen: 53 % „sehr wichtig“, 37 % „wichtig“.
- Hohe Zustimmung finden auch „Persönliche Beratung“ (21 % sehr wichtig“, 40 % „wichtig“) und „Verkehrskontrollen“ (21 % sehr wichtig“, 34 % „wichtig“).

- Von einem nennenswerten Anteil der Befragten wurden auch „Aufklärungsaktionen in den Medien“ noch als „sehr wichtig“ und „wichtig“ eingestuft: 14 % bzw. 30 %. Allerdings lag hier der Anteil für „nicht wichtig“ schon bei 18 %.

In einer offenen Frage wurde darüber hinaus auch nach weiteren Maßnahmen gefragt, die von den Befragten für besonders geeignet gehalten werden, die Verkehrssicherheit in Münster zu verbessern. Von 38 % der Antwortenden wurde die Gelegenheit genutzt, hier weitere Maßnahmen zu benennen (vgl. Anlage 1, Folie 28). Dabei entfielen die häufigsten Nennungen auf „Verbesserung der Verkehrssituation Ludgeriplatz/-kreisel“ (6,1 %), auf „mehr Kontrollen (Rad)“ (6,1 %), auf „mehr/breitere Radwege“ (5,9 %) und auf „mehr allgemeine Verkehrskontrollen“ (5,6 %).

In einer abschließenden Frage wurde gebeten, finanzielle Prioritäten für die Verwendung von Finanzmitteln für bauliche Verbesserungen der Verkehrsinfrastruktur zu setzen. Gemäß den Antworten sollten die Finanzmittel folgendermaßen aufgeteilt werden (vgl. Anlage 1, Folie 29):

- 33,4 %: Für das „Radwegenetz“
- 25,1 %: Für das „Straßennetz“
- 20,8 %: Für das „Busliniennetz“
- 20,7 %: Für das „Fuß- & Gehwegenetz“

Bei einer Betrachtung der Ausgabeprioritäten nach am häufigsten genutzten Verkehrsmittel wird deutlich, dass der höchste Budgetanteil für das Radwegenetz nicht nur von den „hauptsächlich Rad fahrenden“ getragen wird („einen Anteil von 38,8 % ausgeben für das Radwegenetz“), sondern auch „hauptsächlich Auto fahrende“, „zu Fuß gehende“ und „Bus fahrende“ sehen für eine Verbesserung des Radwegenetzes entsprechende Anteile aus dem Finanzbudget vor (28,6 % bzw. 26,0 % bzw. 27,4 %). Hierauf folgt der Budgetanteil für das „Straßennetz“, der von „hauptsächlich Auto fahrenden“ bei 33,5 % angesetzt wird. Aus der Sicht von „hauptsächlich Rad fahrenden“ liegt der Anteil für das „Straßennetz“ bei 20,4 %, von hauptsächlich „zu Fuß gehenden“ bei 22,9 % und von „hauptsächlich Bus fahrenden“ bei 21,8 % (vgl. Anlage 1, Folie 29).

5. Zusätzliche Aufbereitungen der Umfrageergebnisse und Verwendung der Ergebnisse

Im Internetangebot des Amtes für Stadtentwicklung, Stadtplanung, Verkehrsplanung⁵ werden unter „Bürgerumfrage 2013“ weitere tabellarische Aufbereitungen der Umfrageergebnisse nach soziodemografischen Strukturmerkmalen zum Download bereitgestellt.

Insgesamt wird mit den Ergebnissen der Bürgerumfrage 2013 eine wichtige Informationsquelle zu den Einschätzungen der Bürgerinnen und Bürger zum Leben, zum Wohnen und zum Verkehr in Münster erschlossen. Die inhaltlichen Schlussfolgerungen aus den Umfrageergebnissen sollen im Rahmen der entsprechenden Fachplanungen diskutiert (z. B. Kommunales Handlungskonzept Wohnen, Verkehrsentwicklungsplan 2025) und bei Bedarf in separaten Vorlagen behandelt werden. Auch weitere Akteure, die an der Gestaltung der Lebensbedingungen in Münster mitwirken, erhalten die Ergebnisse für ihre Arbeit zur Kenntnis (z. B. Wohnungswirtschaft über den AK „Wohnen in Münster“, Polizeipräsidium Münster/Direktion Verkehr).

I. V.

gez.

⁵ www.muenster.de/stadt/stadtplanung

Schultheiß
Stadtdirektor

Anlagen:

Bürgerumfrage 2013: Grafische Aufbereitung der Ergebnisse zu den Fragenkomplexen „Lebensbedingungen in Münster“, „Wohnen in Münster“ und „Verkehr in Münster“